

Mutter und den Vater an den Tag legten, nahm auch die Freude der Eltern an ihnen täglich zu. Beide vereinigten ihre Kräfte, die Kinder gut zu erziehen. Mehr als alle, auch die schönsten Worte wirkte dabei das fromme Beispiel der Eltern. Die Kinder wurden von Herzen fromm, und deshalb auch gutmütig, freundlich und zu allem Guten willig. Wie Vater und Mutter der ganzen Gemeinde ein Beispiel tugendhafter Eltern und friedlicher Eheleute waren, so wurden ihre Kinder der Jugend ein Beispiel von Unschuld, Freundlichkeit und einem wohlgefiteten Betragen.

Zweites Kapitel.

Teuerung und Krankheit.

So glücklich der Schullehrer mit seiner Familie lebte, so hatte er dennoch seine Leiden und Widerwärtigkeiten. Vor allem war es sein kleines Einkommen, was ihm Sorge bereitete; denn dasselbe wollte trotz aller Sparsamkeit für eine so zahlreiche Familie nicht zureichen, zumal eine Zeit kam, in welcher die Preise der Lebensmittel täglich höher stiegen. Edle Menschenfreunde, zu denen insbesondere der alte Pfarrer des Dorfes gehörte, erwiesen der braven Familie im Stillen jedoch so viel Gutes, daß die Not ihnen zum Segen gereichte, sofern sie nun erst jetzt den schönen Spruch recht verstanden: „Aller Augen warten auf dich, und du giebst ihnen Speise zur rechten Zeit.“

Als sie aber glücklich über die Zeit der Teuerung hinweg gekommen waren, suchte Gott das Haus dieser guten Menschen mit einem andern, größern Leiden heim.

Der Lehrer hatte sich über die Geburt seines neunten Kindes aufrichtig gefreut; allein die Mutter wurde bedenklich krank und konnte lange Zeit das Bett nicht mehr verlassen. Indes schien es sich mit ihr zu bessern; sie konnte des Tages einige Stunden wieder außer Bette zubringen. An dem Geburtstage ihrer Tochter Katharina blieb sie den ganzen Tag auf. Da sie jedoch sich noch zu schwach fühlte, Hausgeschäfte vorzunehmen, so suchte sie einen Strohhut hervor, den ihr schon in Lindenberg Fräulein Leonore geschenkt hatte, um ihn zu einem Geschenke für Katharinens Geburtstag zurecht zu machen. Katharine hatte über dieses Geschenk, mit dem sich die Mutter so viele Mühe gegeben, eine große Freude. Wohl hätte sie gerne auch ein hübsches Band auf dem Hute gehabt, allein sie ließ von ihrem Wunsche nichts merken. Das bescheidene Mädchen dachte: „Der liebe Vater hat so viele nötige Ausgaben für uns Kinder zu bestreiten; es wäre eine Sünde, von ihm noch Geld zu unnötigem Puzze zu verlangen.“

Die Mutter hatte mit der kleinen Arbeit fast den ganzen Tag sehr vergnügt zugebracht. Allein die Nacht darauf wurde sie sehr krank. Sie klagte über heftige Schmerzen, und verfiel in eine solche Schwäche, als wollte sie auf der Stelle sterben. Der erschrockene Vater zündete Licht an, und weckte Katharinen. Katharine weckte die übrigen Kinder. Alle kamen weinend und schluchzend in die Schlafkammer der Mutter. Es war ein großer Jammer. „Ach liebste Mutter,“ rief eines der Kleinen, die Ärmchen zum Bette emporstreckend, „ich bitte dich, stirb doch nicht!“ Sogar das Kleinste in der Wiege wurde von dem lauten Jammern im Schlafe gestört und fing an laut zu weinen.

Die Mutter ward von dem Anblicke und dem Jammergeächrei der Kinder heftig erschüttert. Der Vater führte die Kinder in die Wohnstube und sagte: „Liebe Kinder! Betet, o betet für